

Hausärzte streiken gegen Gesundheitsreform

Am Donnerstag und Freitag bleiben im Freistaat die meisten Praxen von Allgemeinmedizinern geschlossen

Von Dietrich Mittler

München – Kurz vor der geplanten Protestaktion der bayerischen Hausärzte gegen Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler wächst der Druck auf jene Ärzte, die ihre Praxen am kommenden Donnerstag und am Freitag nicht schließen wollen. In Oberfranken wurden Allgemeinmediziner per Brief aufgefordert, „ihrem Berufsverband nicht in den Rücken“ zu fallen. Abpenstige Mediziner müssten den Unmut ihrer kampfbereiten Kollegen zu spüren bekommen. „Sprechen Sie in Ihren Dienstgruppen noch einmal eindringlich die Kollegen gezielt an, die uns im Regen stehen lassen wollen“, heißt es in einem Rundbrief an die oberfränkischen Mitglieder des Hausärztesverbandes. „Wer jetzt nicht schließt, reduziert bewusst sein Honorar“, erklärt die Bezirksvorsitzende Petra Reis-Berkowicz.

Doch eines steht fest: Viele Allgemeinmediziner im Freistaat werden auch ohne Druck am 26. und 27. August für ihre Patienten nicht zur Verfügung stehen – aus Protest gegen die geplante Gesundheitsreform der Bundesregierung, die aus Sicht des Bayerischen Hausärztesverbandes nur ein Ziel hat: alle gerade erst in Bayern erkämpften lukrativen Hausarztverträge zu unterminieren und somit die im Vergleich zum Bund höheren Honorare der bayerischen Hausärzte wieder zu drücken.

Verbandschef Wolfgang Hoppenthaler geht davon aus, dass an den beiden Protesttagen höchstens zehn Prozent der bayerischen Hausarztpraxen geöffnet sein werden. Von den gut 7000 Verbands-

mitgliedern hätten mehr als 5000 Kollegen zugesagt, ihre Praxis geschlossen zu halten, hat der Bayerische Hausärztesverband vor kurzem mitgeteilt. Darunter befinden sich vermutlich auch etliche Ärzte, denen die Urlaubszeit nun gerade recht kommt, den Protest gegen Berlin mit freien Tagen zu verbinden.

„Wir wissen von einem Kollegen, der in den Medien als Streikender verkauft wird, aber nachweislich im Urlaub ist“, sagt Gabriel Schmidt, der als Vorstandsmitglied der Kassenärztlichen Vereinigung Bayerns nur wenig Verständnis für die geplanten Protestaktionen hat. Die schießen seiner Meinung nach „deutlich über das Ziel hinaus“. Zudem seien Vertragsärzte dazu verpflichtet, „Patienten



Verbandschef Wolfgang Hoppenthaler lässt die Muskeln spielen.

zu keinem Zeitpunkt allein zu lassen“ oder doch wenigstens Kollegen als Vertreter zu benennen, wenn die eigene Praxis geschlossen bleibt.

Diese Kritik lässt Hoppenthaler nicht auf sich sitzen. Es sei nicht allein Sache der Hausärzte, die ärztliche Versorgung sicherzustellen, sondern der gesamten Vertragsärzteschaft. „Im Prinzip ist es Aufgabe der Kassenärztlichen Vereinigung, für diese beiden Tage Fachärzte dazu einzuteilen, die Patienten ersatzweise hausärztlich zu versorgen. Die wissen ja bereits lange genug von unseren Plänen“, sagte er. Bei der AOK Bayern, mit der der Bayerische Hausärztesverband einen sehr lukrativen Hausarztvertrag abschließen konnte, kommen solche Muskelspiele nicht gut an. Die Auseinandersetzungen zwischen Hausärztesverband und Politik dürften nicht „auf dem Rücken der Pa-

Rückendeckung erhalten die Hausärzte von Minister Markus Söder.

tienten“ ausgetragen werden, ließ die AOK wissen. Und sie äußert Sätze, die sich durchaus als Drohung verstehen lassen: „Die Krankenkasse ist besorgt darüber, dass unrechtmäßige Streiks die Hausarztverträge gefährden.“

Hoppenthaler bleibt aber dabei: Es sei nicht das Ziel seines Verbandes, die Patienten im Regen stehen zu lassen. Vielmehr seien die geschlossenen Arztpraxen als Warnung zu verstehen, was Bundesgesundheitsminister Philipp Rösler damit

anrichte, wenn er die Existenzgrundlage vieler Hausärzte zerstöre. „Diese Praxis-schließung soll nur als Hinweis dienen, wie es ist, wenn es uns nicht mehr gibt“, heißt es in einer Patienteninformation, die die Hausärzte derzeit verteilen.

Rückendeckung erhalten die Hausärzte von Röslers schärfstem Kritiker, dem bayerischen Gesundheitsminister Markus Söder. „Ich habe Verständnis für die Verunsicherung der Hausärzte. Wir werden uns beim Bund für ihre Belange einsetzen“, teilte er auf Anfrage mit. Vor wenigen Wochen erst hatte Markus Söder gemeinsam mit Ministerpräsident Horst Seehofer Bayerns Hausärzte mit der Versicherung zu beruhigen versucht, ihre Verträge mit den Kassen genossen auf jeden Fall Bestandsschutz. Für Hoppenthaler ist das nicht wirklich ein Trost. „Ich gehe davon aus, dass die gesetzliche Grundlage dieser sogenannten Gesundheitsreform zum 1. Januar 2011 in Kraft tritt. Dann bekommen wir vielleicht noch eine Schonfrist von zwei Quartalen – und das war's dann“, lautet seine Einschätzung.

Der Landshuter Hausarzt Stephan Gotsmich ist einer derjenigen, die zwar Hoppenthalers Einschätzung teilen, aber dennoch ihre Praxis offen halten. „Wir dürfen unsere Patienten nicht instrumentalisieren“, sagt er. Bei seiner oberfränkischen Kollegin Petra Reis-Berkowicz hätte er damit schlechte Karten. Wer seine Praxis nicht schließt, so ihre Forderung, der solle „konsequenterweise sofort aus der hausarztzentrierten Versorgung ausscheiden“ – und damit auch auf höhere Einnahmen verzichten.